

DER UTOPIE EINE STADT GEBEN

GESPRÄCH MIT KLAUS HEINRICH

2008 fand in Chemnitz, organisiert von der Produzentengalerie Weitecho und vom Kunstverein Oscar e.V. die Ausstellungreihe *Transaktion – Skulpturen des Übergangs* statt.

Eine der begleitenden Veranstaltungen war das von Volkmar Billig und mir (Wolfram Ette) organisierte Symposium *Utopolis*. Gegenstand dieses Symposiums war die Frage, in welcher Weise die Stadt – und hier insbesondere die vielfach von der Geschichte zerrissenen Städte Mittel- und Osteuropas – eine gattungsgeschichtliche Utopie zu formulieren in der Lage sein könnten. Anders gesagt: Sind es womöglich nicht so sehr die durchgeplanten, wie aus einem Guss wirkenden Städte, an denen eine solche Utopie sich entzündet, sondern womöglich sogar gerade diejenigen, die alle Konflikte, Brüche und Unvereinbarkeiten, die das Leben der Menschen

bestimmen, ausstellen? Sind Ruinen, Brachflächen und die in die Stadt einwachsende Natur ein Indiz für ökonomischen Niedergang und stadtplanerisches Versagen, oder drückt sich daran, wenn auch vielleicht ungewollt, eine realistische Korrektur eines falschen stadtplanerischen Rationalismus aus?

Über diese Fragen sprachen wir im Februar 2008 mit dem Religionsphilosophen Klaus Heinrich. Heinrich, studentischer Mitgründer der Freien Universität Berlin, lehrte bis zu seiner Emeritierung 1995 ›Religionswissenschaft auf religionsphilosophischer Grundlage‹ am Paul-Tillich-Institut der FU Berlin. Seine schmale und an der Normopathie des Universitätsbetriebs fast gescheiterte Habilitation *Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen* richtet sich, wie Jürgen Habermas es formuliert hat, »gegen jene Indifferenz, der nicht anzusehen ist, wem sie sich mehr verdankt: einer Identifikation mit allem und jedem oder der Flucht vor Identifikation überhaupt«. Seine frei gehaltenen Vorlesungen, die sich weit über die Grenzen der klassischen Religionswissenschaft hinausbewegten, wurden ab den 1970er Jahren zu universitären Großereignissen, die für mehrere Generationen von Studierenden prägend gewesen sind – ganz gleich, ob sie Religionswissenschaft oder etwas anderes studierten. Aufgezeichnet und transkribiert erscheinen diese Vorlesungen seit 1987 bei Stroemfeld; später folgten dann die *Kleinen Schriften und Reden*. Eine Vorlesung über Berliner Architektur, namentlich über Karl-Friedrich Schinkel und Albert Speer, erschien 2015 im ARCH+ Verlag, ein Folgeband über Piranesi soll folgen.

Religionswissenschaft thematisiert, Klaus Heinrich zufolge, »das Verdrängte der Philosophie«. Neben den Religionen hat sie daher auch die Künste zu Bundesgenossen – und eben die Psychoanalyse, die selbst einen Gegenentwurf zum Rationalismus der europäischen Aufklärung praktiziert; nicht, indem sie auf die Seite eines unkontrollierbaren Irrationalismus überläuft, sondern indem sie aus dem von der Rationalität Verdrängten die Elemente einer »alternativen Vernunft« zusammenträgt.

Das hier abgedruckte Gespräch ist gekürzt.